



28. Juni 2012

Medienmitteilung

Embryoselektion – der Basler Appell sagt nein!

Der Bundesrat übergibt die Regelung zur Präimplantationsdiagnostik (PID) ans Parlament: Die Embryoselektion im Rahmen fortpflanzungsmedizinischer Verfahren soll in der Schweiz erlaubt werden. Fast zeitgleich wird hierzulande ein neuer Bluttest eingeführt. Das Ziel des Tests: Die Frühbestimmung der Chromosomenabweichung Trisomie 21. Beide Verfahren werfen grundlegende ethische Fragen auf – der Basler Appell gegen Gentechnologie lanciert dazu ein Diskussionsforum.

Nachdem der erste Entwurf zur Revision des Fortpflanzungsmedizingesetzes (FMedG) in der Vernehmlassung kläglich durchgefallen war, übergab der Bundesrat heute den zweiten Entwurf ans Parlament. Dieser kommt den Forderungen der Fortpflanzungsmediziner massiv entgegen – und wirft weiterhin grundlegende ethische Fragen auf: Mit der Zulassung der PID will man ein selektives Verfahren einführen, das weit reichende gesellschaftspolitische Auswirkungen hat. Mit der umstrittenen Diagnostik sollen mit Hilfe künstlicher Befruchtung hergestellte Embryonen auf schwere Erbkrankheiten hin untersucht werden, um sie nur dann einzupflanzen, wenn sie als «gesund» gelten. Die Vorlage untersagt allerdings weiterhin, dass Embryonen im Rahmen der PID auf Chromosomenstörungen (hier wird explizit Trisomie 21 genannt) untersucht werden dürfen.

Fast zeitgleich mit der Botschaft für die Zulassung der PID erscheint auf dem Schweizer Markt ein neuer Bluttest für das Aufspüren des Down-Syndroms bei ungeborenen Kindern. Es handelt sich hier um einen Bluttest, der früher als mit herkömmlichen Methoden und dazu risikolos durchgeführt werden kann: Noch vor Ende der 12. Schwangerschaftswoche kann festgestellt werden, ob bei einem Fötus die Chromosomenanomalie Trisomie 21 vorliegt. Fachleute sind sich einig: Mit der nicht-invasiven pränatalen Diagnostik (NIPD) wird noch mehr getestet werden und auch die oben genannten Einschränkungen, die zur Zeit bei der Präimplantationsdiagnostik noch gemacht werden, werden sich rasch als unhaltbar herausstellen.

Der Basler Appell fordert den Bundesrat auf, endlich die dringend notwendige öffentliche Debatte zum Thema zu lancieren. Demnächst eröffnet der Basler Appell auf seiner Homepage ein Diskussionsforum zum Thema. Eine gesellschaftliche Diskussion darüber, wo die Grenzen der Fortpflanzungsmedizin zu ziehen sind, muss unbedingt geführt werden. Auch die Ausweitung der Pränataldiagnostik muss hinterfragt werden. Technologien wie die NIPD und die PID führen zu einer Selektion von Leben, das nicht der Norm entspricht – dem gilt es Widerstand entgegen zu halten.

Für Rückfragen: Pascale Steck/Gabriele Pichlhofer, Basler Appell gegen Gentechnologie,
T 061 692 01 01 (Mo/Mi 14-17 Uhr, Di/Do/Fr 10-13 Uhr)